

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarsvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzahlung des Blattes kostet M. 5.00. Aufrechnung der Abnahme der Sonntags- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile über deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile über deren Raum 20 Pfennig. ...

Telegramm-Adr.: Cannenblatt.

Der Krieg.

Große Erfolge im Westen und Osten.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Juni. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Wieder einmal veranlaßt durch die russischen Niederlagen griffen Franzosen und Engländer gestern an vielen Stellen der Westfront mit starken Kräften an. Den Engländern gelang es bei Ypern, unsere Stellung nördlich des Teiches von Bellewaarde etwas zurückzubringen. Es wird dort noch gekämpft. Dagegen sind zwei Angriffe von 4 englischen Divisionen zwischen der Straße Estaires-La Bassée und dem Kanal von La Bassée zusammengebrochen. Unsere tapferen westfälischen Regimenter und dort eingetroffene Teile der Garde wiesen den Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen reslos ab. Der Feind hatte schwere Verluste, er ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand.

An die Stellungen der mit größter Zähigkeit sich behauptenden Badener bei der Lorettöhöhe wagte sich der Feind nach seinen Niederlagen am 13. und 14. Juni nicht wieder heran.

Bei Moulin sous tous les vents ist der Kampf noch im Gange.

Ein feindlicher Durchbruchversuch in den Vogesen zwischen den Bachtälern der Fretz und Lauch scheiterte. Dort wird noch nordwestlich von Regival und am Hilsenfließ gekämpft. Im übrigen sind die Angriffe schon jetzt abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe gegen die deutschen Stellungen im Dawinaabschnitt (südöstlich von Mariampol), östlich von Augustow und nördlich von Bolimow wurden abgewehrt.

Unser Vorstoß auf der Front Lipowo-Kalvarja gewann weiter Boden. Mehrere Ortschaften wurden genommen; 2040 Gefangene und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der oberen Weichsel wiesen die Truppen des Generalobersten von Woytsch russische Angriffe gegen Stellungen ab, die wir am 15. Juni den Russen entzogen haben.

Die geschlagenen russischen Armeen versuchten gestern auf der ganzen Front zwischen dem San und nördlich von Sienawa u. den Dnjestrflüssen, östlich von Sambor die Verfolgung der verbündeten Armeen zum Stehen zu bringen. Am Abend waren sie überall aus ihren Stellungen bei Cieplice (nördlich von Sienawa), südwestlich Lubaczow, Jawadowlaabschnitt (südwestlich Niemirów), westlich Jaworow, westlich Sadowa-Wisznia nach hartem Kampfe geworfen. Es wird verfolgt. Die Armee des Generalobersten von Madensen hat seit dem 12. Juni über 40 000 Mann gefangen genommen und 69 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Dnjestrflüssen und Jurawno haben die Russen etwas Raum gewonnen. Die Gesamtlage ist dort unverändert. Oberste Heeresleitung.

In bitteren Worten beklagen sich die Russen über die Lässigkeit ihrer Bundesgenossen im Westen, die ihre Operationen so wenig denen Russlands anpassen, so daß Rußland eigentlich den ganzen Weltkrieg auf seinen eigenen Schultern tragen müsse. Ob diese Behauptung zutrifft, kann man ernst bezweifeln; aber hiervon abgesehen ist kein Vorwurf unbegründeter als dieser. Franzosen und Engländer haben lange Zeit bedeutende deutsche Kräfte im Westen festgehalten, und schon im Winter: namentlich aber seit Beginn ihrer Frühjahrsoffensive an verschiedenen Punkten mit immer größeren Kräften und Munitionsaufwand die deutsche Linie zu durchbrechen versucht. Aber alle ihre Versuche sind stets an dem deutschen Widerstand gescheitert. Ueber sein Vermögen hinaus etwas zu tun, kann man niemand zwingen, sagt ein altes

Spruchwort, und auch der französische Heerführer kann nicht über sein Vermögen hinaus. Das aber auf französischer Seite alles angeboten wird, was innerhalb der vorhandenen Kräfte steht, kann nachgerade nicht geleugnet werden.

So haben die Franzosen ungeachtet der schweren Niederlagen der beiden vorhergehenden Tage an vielen Stellen der Westfront im Verein mit den Engländern mit starken Kräften angegriffen. Nur den Engländern, die sich in einer langen Pause ergänzt und ausgeruht haben, gelang es, bei Ypern unsere Stellung nördlich des Teiches von Bellewaarde etwas zurückzubringen. An den anderen Angriffsstellen wurden sämtliche Vorstöße von unseren Truppen zurückgeschlagen. Besonders bemerkenswert ist, daß zwei Angriffe von vier englischen Divisionen an der Straße Estaires-La Bassée in unserem Feuer zusammenbrachen. Westfälische Regimenter und Teile der dort eingetroffenen Garde wiesen den mit Uebermacht unternommenen Ansturm nach erbitterten Nahkämpfen ab. Der Feind hatte schwere Verluste und ließ mehrere Maschinengewehre und einen Minenwerfer in unserer Hand. Die Durchstoßkraft der englischen Ersatzregimenter scheint demnach nachgelassen zu haben. Die von den Badenern mit äußerster Zähigkeit gehaltenen Stellungen an der Loretto-Höhe wagten die Franzosen nach den gemachten Erfahrungen nicht wieder anzugreifen. Sie haben endlich die Ueberzeugung gewonnen, daß dort für sie keine Vorbeeren zu holen sind. Selbst bis in die Vogesen dehnen die Franzosen ihren Durchbruchversuch aus. Aber auch im Süden konnten sie in den deutschen Wall keine Bresche schlagen.

Um unseren Vormarsch in Nordpolen zu fördern, haben die Russen im Dawina-Abschnitt an verschiedenen Stellen größere Angriffe unternommen, mit dem Ergebnis, daß diese nicht allein abge schlagen wurden, sondern daß auch die deutsche Angriffsbewegung ungestört ihren guten Fortgang nahm. Mehrere russische Ortschaften wurden genommen und außerdem 2040 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz versuchten die geschlagenen russischen Armeen auf der ganzen Front zwischen dem San und dem Dnjestr den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen. An sämtlichen Kampfstellen wurden die russischen Angriffe, die mit großer Hartnäckigkeit und Zähigkeit geführt wurden, abgeschlagen. Die Verfolgung wird dort rastlos weiter gesetzt. Die siegreiche Armee des Generals v. Madensen hat seit dem 12. Juni, also innerhalb vier Tagen, 40 000 Gefangene gemacht und 69 Maschinengewehre erbeutet. Die Lage auf den übrigen Teilen der Ostfront ist im allgemeinen unverändert.

Zum 18. Juni 1915.

Zum 100jährigen Gedenktage der Schlacht von Waterloo schreibt das „Württ. Schulwochenblatt“:

Die Feier des 100jährigen Gedenktages von Waterloo wird heuer still vorübergehen. Die Gegenwart nimmt Herz und Sinn zu sehr in Anspruch, als daß wir die Vergangenheit feiern könnten. Und doch: die geschichtliche Betrachtung muß auch heute nach rückwärts schauen und Gegenwart und Vergangenheit miteinander in innere Verbindung zu setzen versuchen.

Der Tag von Waterloo bedeutet den endgültigen Abschluß eines weltgeschichtlichen Abschnittes: der Versuch Frankreichs, unter Napoleons Führung die Herrschaft in Europa und damit die Weltherrschaft zu gewinnen, ist am 18. Juni 1815 endgültig gescheitert. Militärisch betrachtet, ist der Tag von Waterloo einer der vollständigsten Siege, die die Weltgeschichte kennt: aus dem Altertum die Schlacht bei Cannae, aus dem Jahr 1870 Sedan, aus dem gegenwärtigen Völkerringen Tannenberg lassen sich ihm an die Seite setzen. Ein jähes Ringen am Anfang, ein wütender Vorstoß der Franzosen nach dem andern gegen die englischen Stellungen bis zu allmählicher Erschütterung. Aber bald schon wird die Kraft dieses Vorstoßes geschwächt durch die Annäherung der Preußen; und gegen Abend bricht der Stoß der Preußen in die rechte Flanke der Franzosen

sowohl Angriffs- als Widerstandskraft; und wie nun auch das englische Heer zum Angriff einsetzt, da ist die Schlacht verloren. Und daran schließt sich die Verfolgung durch die Preußen, bei der der letzte Hauch von Hoff und Mann aufgeboden wird. Sie macht erst den Sieg vollständig. Der Feind ist nicht geschlagen, sondern vernichtet. Blücher kann sagen: die Napoleonische Geschichte ist aus; ganz Europa atmet auf, wie befreit von schwerem Druck.

Für uns, die wir heute zurückschauen auf Waterloo, mischt sich ein bitterer Tropfen in den Becher des freudigen Erinnerns. Der Verbündete von dazumal, England, ist der zähste, böseartigste Feind von heute geworden, dem eben darum auch die größte Erbitterung des deutschen Volkes gilt. Dem Geschichtskundigen ist das nicht verwunderlich. Napoleons Kampf hat vor allem England gegolten. Englands Welt- und Seeherrschaft gedachte er zu vernichten. Gegen England wollte er die Völker des Festlandes aufbieten; und wieder England hat die Völker des Festlandes gegen ihn mobil gemacht, um sich mit ihrer Hilfe des gefährlichsten Feindes zu entledigen. Darum ist auch schon häufig die preussische Politik eine kurzfristige gescholten worden, weil sie an der Seite Englands Napoleon bekämpfte, statt umgekehrt mit Napoleon die Engländer niederzuwerfen. Mit Unrecht; Preußen hatte zu wählen zwischen englischer und französischer Weltherrschaft. Napoleon unterstützten hätte geheißen, sich ihm unterwerfen. Aber Preußen, dieser reine Festlandsstaat, dem der Anspruch auf Seegeltung damals noch völlig fern lag, mußte naturgemäß in Napoleon den gefährlicheren Feind erblicken. Wollte es nicht auf jede Selbständigkeit verzichten, so mußte es in erster Linie Napoleon bekämpfen; das war das einfache Gebot der Selbsterhaltung.

Aber das ist richtig: aus Napoleons Untergang hat doch zumeist England Nutzen gezogen. Ein mehr als 100jähriger Kampf mit Frankreich um die See- und Kolonialmacht hat mit Waterloo sein Ende gefunden. England war unbetrübter Sieger geblieben; der gefährliche französische Konkurrent war erledigt. Ungeheure Gebiete hat England im Laufe dieses Kampfes sich angeeignet: in Nordamerika, in Südafrika, in Asien. Da Frankreich beseitigt war, die festländischen Staaten durch die napoleonischen Kriege aufs äußerste erschöpft waren, während England selbst verhältnismäßig wenig hatte aufwenden müssen, stand ihm der Weg zur Weltherrschaft offen.

England hat auch den Sieg über Napoleon als seinen Sieg, die Völker des Festlandes als seine Hilfsvölker angesehen, nur dazu da, englischen Ruhm und englische Macht zu mehren. Blücher wollte zur Erinnerung an die schöne Waffenbrüderschaft beider Heere die Schlacht nach dem in der Mitte des Schlachtfeldes gelegenen Bachtöfchen la belle alliance nennen. Der häßliche Britte Wellington wollte davon nichts wissen; er gab ihr den Namen nach dem hinter der englischen Front gelegenen Waterloo — ein Name, der sich auch bei uns in Süddeutschland eingebürgert hat, während die Preußen bei Belle alliance geblieben sind. Wellingtons Heer bestand zum größten Teil aus Deutschen — Hannoveranern, Braunschweigern, Nassauern — und Niederländern; Wellington wäre auch ohne alle Frage verloren gewesen, wenn nicht Blücher — der am 18. Juni von Wellington im Stiche gelassen worden war — die Schlacht entschieden hätte. Trotzdem: daß bei Waterloo nur die Engländer gesiegt haben, das ist in England bis auf den heutigen Tag ein feststehender Satz, an dem niemand rütteln darf.

Geschichtliche Tatsache ist, daß es deutsche Waffen gewesen sind, die bei Waterloo England vor einer gründlichen Niederlage gerettet haben. Die schuldige Danksagung bestand darin, daß England dem Aufstiege Deutschlands alle erdenklichen Hindernisse entgegensetzte. England hauptsächlich hat im Wiener Kongreß die in den deutschen Einzelstaaten vorhandenen Sonderbestrebungen sich dienstbar zu machen und eine Einigung Deutschlands zu hintertreiben verstanden. Als im Jahre 1818 der Wunsch nach einer deutschen Flotte sich regte, da war es ein englischer Premierminister, Lord Palmerston, der erklärte, er würde jedes deutsche Kriegsschiff, das es wage, sich auf offener See zu zeigen, als Eeerräuberschiff behandeln lassen. Der Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage hat England nach Kräften entgegen gearbeitet. Es war ihm daran gelegen, in der Ostsee in einem starken



Dänemark ein Wegengewicht gegen Preußen zu haben. Bismarck's überlegene Staatskunst hat die englischen Schachzüge zu durchkreuzen und nicht bloß die Schleswig-Holsteinische, sondern auch die Deutsche Frage zu lösen verstanden. 1870/71 hat England unserem Feinde Frankreich, wie es heute die Vereinigten Staaten tun, durch Waffenlieferungen die Hände gefesselt und uns im Frieden um die Früchte unserer Opfer zu bringen gesucht. Daß Velfort damals nicht deutsch geworden ist, das verdanken wir England. Das alles war der Dank für die Waffenbrüderschaft von Waterloo.

Die Niederwerfung des französischen Nebenbuhlers hat England erst recht den Weg zur Weltmacht eröffnet. Was für ungeheure Gebiete hat England in diesem Jahrhundert sich angeeignet! Hinterindien und Belutschistan, ganz Australien und Neuseeland, Ägypten, Ostafrika, die Surinamrepublik und andere weite Gebiete in Südamerika und Westafrika usw.! Daß die englische Herrschaft für manche Gebiete — namentlich auch für Indien — segensreich gewesen ist, soll nicht geleugnet werden. Aber immer mehr entwickelt sich doch die Politik der wirtschaftlichen Ausbeutung. Daß England allein das Recht habe auf koloniale Ausdehnung, daß England die unbedingte Oberherrschaft zur See genieße, auch das ist in England zu einem unumstößlichen Glaubenssatz geworden. Und zugleich hat die tiefe Unstetigkeit seiner Politik, seine völlige Verachtung aller Verträge, vor allem auch das Bestreben, ohne Arbeit reich zu werden, das die maßgebenden Kreise in England auszeichnet, einen bedenklichen inneren Niedergang dieses Staates geoffenbart. Und wie nun auf dem Festlande ein neuer lebenskräftiger Nebenbuhler in dem jungen Deutschen Reich entstanden, da war's in London beschlossene Sache, diesen gefährlichen Mitbewerber durch andere niederwerfen zu lassen. Alle Freundschaftsver Versicherungen, alle Verhandlungsversuche, vor allem auch der Vorschlag der Abrüstung und des Feiertages im Flottenbau dienten nur dazu, diese seit Eduard VII. feststehende Absicht zu bemänteln.

Der gegenwärtige Krieg ist wohl der bedeutendste Schachzug in dem Spiel Englands um die Welt Herrschaft. Der Plan war genau derselbe wie vor 100 Jahren: alle festländischen Mächte werden auf den einen gefährlichen Gegner und seine Bundesgenossen gehegt; England selbst schon seine Kraft, hilft nur mit Geld, mit der Flotte und mit einem bescheidenen Landungskorps. Ist, wie bei dieser Uebermacht nicht anders anzunehmen, der Feind niedergeworfen, dann haben zugleich auch die eigenen Bundesgenossen sich gründlich verblutet. England allein steht ungezwungen da. Es kann sich nehmen, was es will: nicht bloß von Deutschland und der Türkei, sondern auch von Rußland und vor allem von Frankreich (Galais und die Kolonien). Auch das alte Ueberlieferungs; denn England hat noch immer (wie beim Wiener Kongreß) seine Bundesgenossen verraten. Ist dann der Krieg zu Ende, so hat England tatsächlich die unbedingte Welt Herrschaft. Daß die Herren Poincaré, Delcassé, Sazonow, Salandra dieses alte Spiel Englands nicht durchschauten, ist ein Beweis für ihre völlige Unwissenheit und Verblendung. — Aber daß diesmal Englands Rechnung gründlich falsch ist, das hat der bisherige Verlauf des Krieges schon zur Genüge dargetan. Schon sieht das Neue Teufel an den Wänden des englischen Parlamentsgebäudes; und die es lesen und verstehen, beginnen zu zittern.

Zweimal in der Weltgeschichte haben deutsche Waffen Welt Herrschern den Todesstoß versetzt. Das erstemal war's in der Völkerwanderung; das zweitemal war's bei Waterloo. Aber hier hat der Sturz des einen Welt Herrschers Napoleon, nur dem andern, England, auf den Thron geholfen. Die Gegenwart sieht uns Deutsche wieder an der Arbeit, den beiden unerfülllichen Welt Herrschern England

und Rußland mit unseren Geschützen ein donnerndes Halt zuzurufen. Wird's uns gelingen? Das steht in Gottes Hand, der letzten Endes auch den Weltreichen ihr Maß und ihre Zeit setzt. Aber fällt uns der Sieg zu, dann sei unsere Losung: nicht Welt Herrschaft und Weltvergewaltigung, sondern Welt durchdringung mit neuer Gesittung und Bildung, mit Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit! Das sei die Lehre dieses vaterländischen Gedentages.

#### Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Ein gegen die von uns am 6. Juni bei der Duenniviers-Fern eroberten Schützengräben gerichteter feindlicher Angriff wurde vollkommen zurückgeworfen. Ein weittragendes Geschütz der Deutschen feuerte zwei Granaten auf Compiègne ab, verfehlte aber weder Menschen, noch richtete es Sachschaden an.

Abends 11 Uhr: In der vergangenen Nacht entwickelten sich heftige Infanteriekämpfe im Gebiete nördlich von Arras (Abschnitt Route Dame de Lorette-Neuville) und südlich von Arras (Touvent-Fern). Alle deutschen Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir behaupteten unsere Gewinne. Nördlich Neuville bemächtigten wir uns einiger deutscher Vorkampfen. Der 15. Juni war in diesen beiden Gebieten nur durch Artilleriekämpfe gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben heftig. Ein vom Feind in der Nacht zum 15. Juni gegen die von uns eroberten Schützengräben in Duenniviers (östlich Tracyle-Mont) gerichteter Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. Gefangene erklärten, daß die feindlichen Verluste beträchtlich sind.

Als Repressalie für die Beschädigung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde heute morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe ab. Obwohl sie durch Nordostwind behindert wurden, trafen sie zwischen 5.50 Uhr und 6.20 Uhr auf der Stadt ein und belegten die ihnen angegebenen Ziele, besonders das Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 130 Neunzig-Millimeter- und Hundertfünfundfünfzig-Millimeter-Geschossen. Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen. Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Jäger eiligt in der Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Hinfahrt in Jäbern, Ströhsburg, Kastatt und Karlsruhe, bei der Rückfahrt in Blamont, Pfalzberg und Jäbern. Alle kehrten heim, außer zweien.

#### Compiègne aus 24 Kilometer Entfernung beschossen.

Paris, Compiègne, 16. Juni. (Agence Havas.) Am Montag abend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man zwei fürchterliche Explosionen. Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die 24 Kilometer von Compiègne entfernt abgefeuert wurden. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch ist 10 Meter tief. Der Materialschaden ist gering. Es wurde niemand getroffen.

#### Deutsche Flieger über Lunéville.

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ meldet fünf deutsche Flugzeuge konnten trotz heftiger Beschädigung Lunéville überfliegen und 25 Bomben abwerfen, die nur Sachschaden anrichteten. Getroffen wurde niemand.

Post- und Personenverkehr vermittelte und die Straße nach Koblenz hinabfuhr, war in der Ferne vernehmbar.

Jörgs Gedanken trieben ein verworrenes Spiel. Einmal lagen sie in angstvoller Hast hinüber nach Caub und ließen ihn das febergerötete Gesicht seines Mädchens sehen, der Bärbel Ehrhardt, die seit acht Tagen am hohen Neerren... daniederlag. Er glaubte des alten Medias Sohmst sorgenvolle Stimme zu hören: „Ob's arme Kindel durchkommen wird? 's hat's gar zu arg gefacht,“ und schloß sich getrieben, zu ihr zu eilen. Und dann wieder galt sein ganzes Sinnes dem, was ihn die stille Nachtstunde in der uralten Burg mitten im Strome erleben ließ. Wie ihn, das pakt, im Kreise dieser Freiheitskämpfer weilen zu dürfen, den Atem der kriegerischen Ereignisse aus nächster Nähe zu spüren! ... Einer der Jäger begann ein leises Erzählen. Der, den die brennendrote Narbe von Nördern her schmückte. Ihm lag Jörg Reuter am nächsten. Und er vernahm's Wort für Wort... Er war ein Poet, dieser Jüngling. Mit glühenden, begeisterten Worten erzählte er. Sein Sinn lohnte wie flammend: Feuer. So mitten im deutschen Strom zur Nacht in den Mauern der sagenumwobenen Pfalz, dem Tyrann auf die Fährte gejagt, hart vor der Stunde siedend, die das Tor zu neuen Tagen öffnen sollte, das gibt stürmendes Blut... Von der Kapbach wachte er, von Wartenburg, von Leipzig. Und sein Hoffen stog den neuen Ereignissen voraus. „Wir werden dem Schelmfranzos in seinem eigenen Land den Rest geben. Ein Hundsfott, wer daheim hinterm Ofen bleibt und nicht zur Bäche greift!“

Jörg Reuter ging's wie ein Stich durchs Herz. Walt ihm das letzte? Er biß die Zähne aufeinander und ballte die Hände zu Fäusten. Man sollte das nicht von ihm denken. Zum Teufel, nein, er war feiner, der feige dahinten blieb!

Er stieß dem jungen Jäger den Arm in die Seite: „Du, ich bin kein Hundsfott, ich komme mit.“

Der Jüngling fuhr hoch. „Herr Leutnant, wir haben einen neuen,“ jauchzte er in mühsam verhaltenen Begeisterung. „Der Führmann will der unsere sein.“

Brandt von Hosten trat einen hastenden Schritt näher und hielt Jörg Reuter die Hand hin: „Bravo, Junge, schlag ein, wenn's wahr ist.“

#### Die letzte Fahrt von U 14.

Paris, Berlin, 16. Juni. Am 5. Juni früh morgens beobachteten holländische Schiffe, daß ein mysteriös auftauchendes deutsches U-Boot zwei Schiffe gegen einen englischen Fischdampfer abgab, der mit 7½ Zentimeter-Kanonen bewaffnet und unter anderem mit zwei englischen Matrosen bemannt war. Der angehaltene Fischdampfer ließ auf einmal die Dampfpeise ertönen, worauf sofort vier andere ähnlich bewaffnete Fischdampfer heranliefen und die fünf zusammen gegen das deutsche U-Boot eine Salve abgaben. Das Vordergeschiff des Tauchbootes wurde schwer beschädigt und erhob sich, während das Hintergeschiff des Tauchbootes unter Wasser blieb. Jetzt wurde es durch einen Fischdampfer gerammt. Nachdem es untergegangen war, erschien es nach kurzer Zeit noch für einen Moment an der Oberfläche, was die 44 Mann zählende Besatzung benutzte, um mit Schwimmgürteln über Bord zu springen. Das Tauchboot sank. Die Besatzung der Fischdampfer retteten die unerschrockenen U-Bootleute und brachten sie sofort nach Peterhead.

#### Die englische Armee nur in geringem Maße operationsfähig.

Paris, 16. Juni. Die Tatsache, daß die englische Front in Frankreich nur zirka 50 Kilometer lang ist, hatte in Frankreich eine gewisse Mißstimmung aufkommen lassen. Der „Temps“ läßt sich heute in einer Zuschrift aus London eine darauf bezügliche Frage so beantworten, daß die englische Front eigentlich nur eine vorgeschobene Linie sei. Die großen, in Frankreich befindlichen Truppenmassen dienten dazu, die Nachschubverhältnisse zu regeln. Die englische Armee selbst sei nur in geringem Maße operationsfähig, da die englische Artillerie nicht genügend Munition besitze, die Herstellung von Munition in England aber erst organisiert werden müsse, was einer jahrelangen Organisation bedürfe.

#### Streik der englischen Bergarbeiter.

London, 16. Juni. Die Erledigung der Regierungsaufträge wird durch einen Streik in der Lorry-Fabrik in Croydon verzögert. 50 Arbeiter legten ohne Kündigung die Arbeit nieder, weil sie nicht die dem Gewerkschaftstarif entsprechenden Löhne erhielten. Die Lage in den Kohlengruben von Dudley ist akut geworden, da die Maschinisten eine Kriegszulage von 15½ Prozent fordern, während die Grubenbesitzer nur 10 Prozent bewilligen wollen. Falls ihre Forderung bis Donnerstag nicht bewilligt ist, wollen die Maschinisten kündigen. Der Ausstand würde 12000 Bergleute arbeitslos machen und einen völligen Stillstand im Bezirk bewirken. Die Gruben würden Gefahr laufen, zu ersaufen. In einer Kohlengrube in Cumberland kündigten 1000 Bergleute, weil die Grubenbesitzer die Kohlenpreise für Arbeiter erhöhen und zwar solange, als Kriegszulage bezahlt wird. Ein Streik in einer Kohlengrube in Südwesten wegen Beschäftigung nichtorganisirter Arbeiter bewirkte, daß 5000 Bergleute in den Ausstand traten.

#### Feindlicher Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 16. Juni. Zu dem gestrigen feindlichen Fliegerangriff wird uns noch gemeldet: Vor dem Großherzoglichen Schloß wurde eine Bombe herabgeworfen, durch die etwa 70 Fensterscheiben zertrümmert wurden. Allein in den von der Königin von Schweden bewohnten Räumen wurden 11 Scheiben zerbrochen. Ein Bombensplitter drang in eines dieser Zimmer. Eine Bombe fiel in den Garten des Großherzoglichen Palais und explodierte in der Nähe des Küchenbaues, wobei einem Bediensteten ein Splitter

Im nächsten Augenblick spannten sich zuckende Finger mit heißen Drude um seine Rechte.

„So wahr, wie ich Jörg Reuter heiße! Ich will als Jäger mit über den Strom.“

„Eine Bäche hast?“

„Dahem im Führhaus, Herr Leutnant.“

„So hol' sie! Und die Montur kriegt du. Wenn nicht eher, so dann gewiß, wenn der erste von unserm Bataillon fällt. Fahr heim und hole deine Bäche, Kamerad!“

Da erhob sich Jörg Reuter und fuhr zurück über den Strom, der mit Treibeis ging.

Dieser Strom! Jetzt war er unfrei. Das schollernde Eis knackte ihn, legte sich gleich einer pressenden Schnürbrust um seinen Leib. Aber er würde frei werden und in alter, ungestümer Kraft seine Bahn ziehen, draufend und rauschend. Wenn der Frühling kam. Sein Befreier und Held.

Im vereisten Strom sah Jörg Reuter das Bild seiner Zeit und seines Volkes. Mächtig packte es ihn, als er sich mit seinem Boote den Weg durch die Schollen bahnte. Er erlebte in dieser Nachtstunde die unwiderstehliche Festsetzung seines ganzen Seins an die Geschichte seines Volkes. Unumstößlich klar wachte er's: mich hält niemand und nichts zurück, teilzunehmen am Kampf um meines Vaterlandes volle und endgültige Befreiung.

Es wollte ihn so manches halten.

Seine seit Stunden auf ihn in Angst und Sorge wartende Mutter atmete erleichtert.

„Gott sei Dank!“

heraus, als sie den schnellen Schritt des Heimkehrenden unter den Fenstern des Führhauses vernahm. In froher Hast eilte sie, um ihm die Tür zu öffnen.

„Jörg, mein Jung', ich dacht, du wärdest nicht gesund heimkommen. Ich freu' mich, daß du wieder da bist.“

„Ich kann nimmer bleiben, Mutterle,“ stieß Jörg aufgeregt heraus. „Zur Minute muß ich wieder fort.“

„Noch einmal zur Pfalz über den Strom?“ fragte sie angstvoll. „So bleib nur, es kann dein Leben kosten, nimmer laß' ich dich wieder fort!“

Fortsetzung folgt.

## Waterlandsliebe.

Ueber den Rhein nach Frankreich hinein!

Roman von Fritz Gantzer.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

... Knirschend schob sich das Boot durch die Eisschollen, die sich ihm trotzig in den Weg leiten und es zu gedrücken drohten. Aber des Führmannes Kraft und Geschick überwandten die Hindernisse der Fahrt. „Ihr verbrüht,“ lobte der Korporal. „Ihr würdet einen tüchtigen Dreinschläger abgeben. Habt Ihr keine Lust, Euch anwerben zu lassen?“

Jörg Reuter antwortete etwas Unverständliches und trieb das Boot mit einem leichten frähtigen Stoße ein Stück auf den Strand.

Die Jäger sprangen ans Ufer. „Fahrt uns,“ befahl der Korporal. „Hier der Schlüssel! Schließt das Burgtor auf und laßt uns ein. Ihr müßt dann noch einmal nach Caub hinüber und einen zweiten Trupp zur Pfalz bringen. Eilt Euch!“

Ein Stunde später landete Jörg auch diesen zweiten Trupp. Mit ihm kam der Leutnant Brandt von Hosten, der Führer der ganzen Schar, die den Befehl erhalten hatte, sich als Beobachtungsposten des linken Rheinufers in der Pfalz festzusetzen.

Jörg schloß sich durch das geheimnisvolle Treiben angezogen. Er fuhr nicht nach Caub zurück, sondern blieb mit Erlaubnis Brandt von Hosten in der Pfalz.

In einer nach Westen zu gelegenen weiten Halle der Burg hatten es sich die preußischen Jäger bequem gemacht. Drei Mann hielten scharfen Auslug, die übrigen lagen an der Erde. Mitten unter ihnen der junge Führmann von Caub.

War das eine wunderliche Nacht! Die stillen Sterne standen über dem Flusse, dessen Wasser die Eisschollen unter dem Getöse eines eigentümlichen Knackens und Reibens vorwärtschoben. Sonst kein Laut, kein Geräusch. Nur das Rollen der Diligence, des Stellwagens, der den

durch die Mähe drang. Auch zahlreiche Fenster des Küchenbaues wurden zertrümmert. Eine dritte Bombe fiel auf das Palais des Prinzen Rag, durchschlagend das Dach und explodierte. Teile der Bombe blieben in der Decke zwischen Bodenraum und einem bewohnten Zimmer stecken. Die Zahl der Getöteten beträgt bis jetzt 25, die Zahl der Verletzten 60. Es wurden zifia 70 Bomben geworfen. An ungefähr 100 Häusern wurde Sachschaden angerichtet.

#### Einzelheiten über den Fliegerangriff.

WTB. Karlsruhe, 16. Juni. Der ruchlose Fliegerangriff auf die badische Residenzstadt hat bis jetzt noch weitere Opfer gefordert, da einige von den Schwerverletzten inzwischen gestorben sind. Insgesamt sind es jetzt 25 Tote, 15 schwer und 20 leicht Verletzte. Mit der gesamten Bevölkerung Sodens nimmt das ganze großherzogliche Haus innigen Anteil an dem schweren Unglück. Der Großherzog, der augenblicklich auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, hat sich eingehenden Bericht über den Fliegerangriff erlassen lassen. Die Großherzogin Hilja hat in einem an den Oberbürgermeister der Stadt gerichteten Schreiben, das in den karlsruher Zeitungen veröffentlicht wird, ihrer herzlichen Anteilnahme Ausdruck gegeben. Am Abend des Fliegerangriffs versammelte sich eine zahlreiche Gemeinde in der Schlosskirche, wo in einer Ansprache der Betroffenen gedacht wurde.

Ueber den Fliegerangriff werden noch zahlreiche Einzelheiten bekannt, die naturgemäß heute noch nicht bekannt gegeben werden dürfen. Es hat sich aber aufs neue gezeigt, daß die Leute in den Wohnungen und hauptsächlich in den Kellern am sichersten vor den abgeworfenen Fliegerbomben waren. Eine Frau, die in der Küche den Kaffee zubereitete, wurde von den Splittern einer Bombe, die im Hofe explodierte, so schwer verwundet, daß ihr Tod allbald eintrat. Ein Mann, der sich bereits in einem Keller befunden hatte, wollte sein an das Haus angelehntes Fahrrad gleichfalls in den Keller holen. In dem Augenblick, als er die Treppe betrat, wurde er von einer herabfallenden Bombe getroffen und getötet.

In einem Hause der Amalienstraße durchschlug eine Bombe den Dachstuhl und die Zimmerdecke, wo sie mit abgebrochenem Bänder stunden blieb, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Eine kleine Episode mag hier noch Erwähnung finden. Der Marktplatz, der ein Hauptziel des feindlichen Fliegerangriffs war, und die nächste Umgebung wurden allein mit einem halben Dutzend Bomben belegt. Als die Flieger sich der Stadt näherten, herrschte hier schon der volle Marktbetrieb. Der Platz war mit den Ständen der Landfrauen, die aus der Umgebung Karlsruhes zum Verkauf ihrer Waren gekommen waren, dicht bedeckt. Auf eine sehr glückliche und lobenswerte Anordnung der Polizei mußten die Marktfrauen ihre Waren im Stiche lassen und wurden im Keller des in der Nähe befindlichen Bezirksamts untergebracht, wo sie unverletzt blieben. Nur ein Mann, der bei seinem Fuhrwerk, das mit Obst beladen war, zurückblieb, wurde von einer Bombe getroffen und mit seinem Pferde getötet.

Wenn man alle die von Bomben getroffenen Stellen zusammenzählt, so müssen einschließlich der Blindgänger etwa 50 Bomben abgeworfen worden sein.

#### Die Beerdigung der Opfer.

G. K. O. Karlsruhe, 16. Juni. Nach den Meldungen der Abendblätter sind im Laufe des heutigen Tages noch zwei der beim Fliegerangriff schwer verletzten Personen gestorben, so daß die Gesamtzahl der Todesopfer auf 27 gestiegen ist. Am Freitag den 18. Juni vormittags findet auf dem hiesigen Friedhof die gemeinsame Beerdigung der Opfer des Fliegerangriffs statt. Der Großherzog hat heute aus demselben ein Beileidstelegramm an den Oberbürgermeister geschickt, in welchem er in herzlichen Worten, seine Teilnahme an dem großen Unglück Ausdruck verleiht.

#### Der österr.-ungar. Tagesbericht.

WTB. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 16. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: In Galizien konnten die Russen den allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen trotz zäherer Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen Korps über Cernow, Lubaczow und Znowow zurück. Südlich der Lemberger Straße hat die Armee Boehm-Ermolli heute nach die russischen Stellungen auf der ganzen Front erkürrt und den Feind über Sadowa-Widzina und Kudki zurückgeworfen. Südlich des Dnjestr wird im Vorfeld der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der Armee Bilanzer haben gestern früh Miznow genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute ergiebt. Vom 1. bis 15. ds. Mts. ergibt sich als Gesamtsumme: 108 Offiziere, 12300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

#### Der Krieg mit Italien.

WTB. Wien, 16. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 16. Juni 1915 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener versuchten neue vereinzelt Vorstöße, wurden aber allenthalben abgewiesen, so am Pionzo bei Montefalco, Sagrado und Piava, an der Kärntner Grenze, in der Gegend östlich des Pöden, im Tiroler Grenzgebiete bei Venteflein.

#### Ein feindliches Kriegsschiff gesunken.

WTB. Konstantinopel, 16. Juni. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie seine Lager und seinen Flugzeugschuppen an der Küste von Seddul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der Kasalobucht auf Zimbros ein Panzerschiff, dessen Typ an den der Agamemnon erinnerte. Das Verdeck dieses Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche und der hintere Schornstein und der hintere Mast lagen vollständig unter Wasser. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

#### Das Abkommen zwischen Italien und dem Dreiverband.

WTB. Mailand, 16. Juni. Nach einer Blättermeldung aus Rom haben die zwischen Italien und dem Dreiverband bestehenden Abmachungen folgende Grundzüge: ein förmliches Abkommen bezüglich der Adria, das besonders die Frage eines ferbsteren Defens an der Adria einschließt, und die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gange der Ereignisse vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses ausführlichere Abkommen, besonders hinsichtlich der Orientfrage, zu schließen.

#### Das Prozeßverfahren gegen Dewet.

WTB. Bloemfontein, 16. Juni. (Reuter.) Das Prozeßverfahren gegen General Dewet ist heute fortgesetzt worden. Aus dem nunmehr beendeten Verhör der Belastungszeugen geht hervor, welcher Schaden durch Dewets Anhänger an Regierungseigentum angerichtet worden ist. Fowil erklärte, daß die Anzahl der ausländischen Freistaatbüren mehr als 7000 betragen habe. Bei Beginn des Aufstands habe Oberst Maritz 890 Mann gehabt und 4 Kanonen, sowie 600 000 Gewehrpatronen mitgenommen. Verschiedene Entlastungszeugen blieben bei der Erklärung, daß nach Aufassung der Büren der Aufstand lediglich ein Protest gegen den Feldzug gegen Deutsch-Südwestafrika war. Ein Zeuge sagte aus, Dewet habe erklärt, die Waffen seien nötig, um diesen Protest wirksam zu machen. Der Bureauchef General Kempf, der als Belastungszeuge auftrat, sagte aus, daß die Versammlungen auf Vichtenburg Kopjes nur als Protest gegen den Feldzug gedacht waren. Von der Eröchtung einer Republik sei keine Rede gewesen. Nichts sei gesagt worden, was als Drohung gegen die Flagge der Union betrachtet werden könne und keine Verschwörung zu einem Kriege gegen den König sei angezettelt worden. Generals Beyers habe er zuletzt am 1. November gelebt. Vor dieser Zeit sei unter den Bürgern kaum die Rede von einem Aufstand gegen die Regierung gewesen. Die Mehrzahl der Anhänger des Obersten Maritz seien unerfahrene junge Leute.

#### Gedächtnisfeier in Braunschweig.

WTB. Braunschweig, 16. Juni. Zum Gedächtnis des Heldenherzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig der am 16. Juni 1815 auf dem Schlachtfeld von Waterloo Bras gefallen ist, fand heute vormittag vor dem Denkmal der Herzoge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm auf dem Löwenwall eine schlichte, ernste Gedächtnisfeier statt. Die Spitzen der Behörden, das Militär, zahlreiche Vereine, Vertreter der studentischen Korporationen usw. waren anwesend. Gegen 10 Uhr erschienen der Herzog und die Herzogin. Der Herzog legte einen großen Ehrenkranz mit Schleife und den Initialen des Herzogspaares am Denkmal nieder. Hof- und Komprebiger Dr. von Schwarz hielt die Festrede, in der er unter Jugrundelegung des Wortes Offenbarung Johannes, 2. 10, „Sei getrennt in den Tod“ ein Lebensbild des Herzogs Friedrich Wilhelm gab, auf die gegenwärtige Zeit hinwies, in der uns wieder so recht das Verhängnis für die Größe der Zeit vor 100 Jahren zum Bewußtsein komme, und ermahnte, gleich dem Heldenherzog durchzuhalten und getrennt zu sein bis in den Tod. An die Ansprache schloß sich das Gebet um endlichen Sieg und dauernden Frieden, Vater unser un Segen. Nach einem Gesang richtete Herzog Ernst August folgende Worte an die Festversammlung:

„Nach dem Vorbilde unseres Heldenherzogs und nach alter Väter Art beweisen unsere Brüder im Felde durch bewunderungswürdige Heldentaten, die wir ihnen nie vergessen werden, ihre Treue zum Vaterland, wofür auch wir, jeder an seinem Platz, durch treue Pflichterfüllung der geliebten Heimat dienen. Im Bewußtsein unserer inneren Einheit mit unseren Kriegern draußen, erneuern wir unser Treugelübdis in dieser Feierstunde durch den Ruf S. M. der Kaiser Hurra. Die Festversammlung stimmte begeistert ein und sang die Nationalhymne und zum Schluß „Deutschland, Deutschland über Alles.“

#### Angriff unserer Marineluftschiffe auf die Nordostküste Englands.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 15. auf 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hochofenwerk in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurde. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie. Letztere wurde angegriffen und zum Schwelgen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigung.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs (gez.): Behnde.

#### Legte Nachrichten.

WTB. Amsterdam, 17. Juni. Nach dem „Handelsblad“ lief der holländische Fischdampfer „Vrethens 19“ bei Knoke auf eine Mine und flog in die Luft. Von der Besatzung wurden 4 Mann getötet.

WTB. Paris, 17. Juni. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ ist Blamertingue bei Poperinghe von der deutschen Artillerie heftig beschossen worden. Die Bevölkerung mußte die Ortschaft räumen.

WTB. Stockholm, 17. Juni. „Aktionsbladet“ und „Nya Dagligt Allehanda“ treten in Leitartikeln für entschiedene Gegenmaßnahmen Schwedens gegen die ihm von einzelnen Kriegsführenden zugesagten Vergewaltigungen ein. Schweden habe den Verbändsmächten als Durchfuhrland gebietet. Zum Dank dafür lasse man jetzt das was Schweden selbst brauche nicht in das Land. Die Blätter befehlen das neue Ausfuhrverbot Schwedens, das als Durchfuhrverbot gegen Rußland wirke, und fordern, daß auch der durchgehende Post- und Telegraphenverkehr eingeseilt werde, solange England und Frankreich schwedische Briefe und Telegramme beschlagnahmen.

WTB. Berlin, 17. Juni. Aus Genf meldet das „Berliner Tageblatt“: Da durch die Zurückberufung der für die Munition- und Waffenfabriken bestimmten Mannschaften an der Front Lücken entstehen, erteilte das franz. Kriegsministerium den Befehl, daß alle Mannschaften in den Kasernen die dem aktiven Heer, der Reserve und der Territorialarmee angehörend und noch nicht an der Front Dienst getan haben, so schnell als möglich zur Front zu entsenden sind. Sie sollen in den Kasernen von den Mannschaften des Hilfsdienstes, den Felddienstleistungen und der Territorialarmee ersetzt werden.

WTB. Berlin, 17. Juni. Laut „Berliner Tageblatt“ sind nach einer von der Versicherungsfirma Blom Van der Ka in Amsterdam aufgestellten Liste in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 54 feindliche Dampfer durch Unterseeboote zum Sinken gebracht worden, darunter 45 englische. Die anderen waren russischer, französischer oder belgischer Herkunft.

WTB. Berlin, 17. Juni. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ meldet „Pesti Naplo“ aus Sanof: In der Gegend von Grodel operieren die Generale von der Marwitz und Puchallo. Heftige Kämpfe sind im Gange. Die deutschen Truppen haben hier festen Fuß gefaßt. Fortgesetzt finden noch russische Transporte statt. Die Verbündeten befinden sich neu ausgerüsteten Kräften gegenüber. Die Russen haben sich auf eine hartnäckige Verteidigung Lemberg vorbereitet. Russische Gefangene erzählen, Großfürst Nikolajewitsch habe den Befehl gegeben, Lemberg zu halten, auch wenn es das Leben von Millionen kosten sollte.

WTB. Berlin, 17. Juni. Dem „Berliner Tageblatt“ wird von dem Vornarsch auf Lemberg gemeldet, die Front der Angriffstruppen sei bis auf eine Entfernung von 50 km östlich und 30 km nordwestlich von Jaroslau vorgezogen. Die neue russische Linie werde in ihrer Mitte durch die Eisenbahnlinie Lubaczow-Kamarnska durchquert. Während dieser folgenschweren Vorgänge am westlichen Tiel sei es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, auf der Lemberger Straße um weitere 25 km vorwärts zu kommen.

WTB. Berlin, 17. Juni. Nach einem Geheimbericht der Moskauer Höchstkommandierenden an den russischen Minister des Innern sind, laut „Vostischer Zeitung“, die Moskauer Unruhen vom vorigen Donnerstag außerordentlich ernst gewesen. Arbeiter und Studenten emporhoben rote Fahnen und riefen: „Nieder mit den Volksknechten und dem blutigen Krieg!“ Mehrere Polizisten wurden verwundet. Revolutionäre wieder wurden gefangen. Die Menge brüllte: „Nieder mit dem Zarismus! Gebt uns Brot und Frieden!“ Am Nachmittag waren die Unruhen so groß, daß Truppen gegen die Volksmassen entsandt werden sollten. Nur auf inständiges Bitten des Bürgermeisters wurden Straßenkämpfe zwischen dem Militär und der Bevölkerung verhindert. In der darauffolgenden Nacht erfolgten 150 Verhaftungen. Aus beschlagnahmten Papieren war ersichtlich, daß namentlich die Soudernements Charkow und Odessa, sowie der Kontakus revolutionier werden sollten.

#### Landesnachrichten.

Monteitag, 17. Juni 1915.

#### Die württ. Verlustliste Nr. 206

verzeichnet Verluste vom Brigade-Ersatz-Staffel Nr. 52 (17. bis 30. Mai), vom Gren.-Regt. Nr. 119 (15. bis 29. Mai), vom Inf.-Regt. Nr. 120, vom Inf.-Regt. Nr. 121, vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 121 (31. Mai bis 6. Juni), vom Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 124 (25. bis 31. Mai), vom Inf.-Regt. Nr. 180 (20. Mai, 4. Juni), ferner vom Res.-Feldart.-Regt. Nr. 54 (24. bis 26. Mai), von der 1. Ersatz-Abteilung Feldart.-Regt. Nr. 65 (30. Mai), von der 1. und 3. Feld-Pionier-Kompagnie, von der Pionier-Kompagnie Nr. 116, von der 1. Reserve-Pionier-Kompagnie (September, 21 bis 23. Mai), von der 1. Landwehr-Pionier-Kompagnie, vom Artillerie-Bataillon Nr. 59.

\* Zuckerpreise. Verschiedene Gerüchte über Zuckerpreiserhöhungen haben das Publikum zu den unsinnigsten Anküsten veranlaßt. Gemäß den von maßgebenden Seiten eingeholten Auskünften kann festgestellt werden, daß die Raffinerien, die sich der Regierung gegenüber verpflichtet haben, 100 Prozent des heutigen Kontingentes zum festgesetzten Preise abzugeben, erst 70 Proz. überliefert haben, so daß für die Zeit bis Ende September noch 30 Proz. zum alten Preise dem Konsum zur Verfügung stehen. Von einer Zukernerhöhung ist bis Ende September nicht zu erwarten. Auch die Einschränkung des Rübenanbaues für die neue Kampagne wird keinen wesentlichen Einfluß auf die Preise

haben. Die sich bei Lieferung von Zucker vielfach ergebenden Schwierigkeiten sind nicht auf ein Zurückhalten der Fabriken mit der Abgabe, sondern auf Verkehrsstörungen, insbesondere auf den in den letzten Wochen durch militärische Rücksichten besonders gesteigerten, jedoch auch nur vorübergehenden Wagonmangel zurückzuführen. Es liegt daher im eigenen Interesse des Publikums, die maßlosen Käufe in Zucker einzustellen, weil diese unvermeidlich zu einer unnötigen Steigerung des Zuckerspreises führen. Die Höchstpreise werden für Juni und Juli nur um je 1 Mk. per Ztr. hinaufgesetzt.

**Stuttgart, 16. Juni.** (Kein Zuckermangel!) Der Staatsanzeiger schreibt: Durch Verfügung des Reichsanzeigers vom 11. Juni ist das württembergische Finanzministerium ermächtigt worden, den Zuckerfabriken in Stuttgart und Heilbronn die Abgabe weiterer Zuckermengen in solchem Umfange zu genehmigen, daß keinerlei Grund zu Befürchtungen wegen einer ungenügenden Befriedigung des Zuckerbedarfs in Württemberg gegeben ist. Allein die Stuttgarter Zuckerfabrik ist in der Lage, 60 000 Zentner Zucker in den Verkehr zu bringen.

**Offenhausen (Ost. Rünzingen), 16. Juni.** (Hohe Pferdepreise.) Bei dem Pferdeverkauf des Landgestüts am Montag fanden die ausgeschriebenen 9 Pferde rasch Liebhaber. Zur Versteigerung kamen 3 ältere Stuten, 1 älterer, 2 dreijährige und 3 zweijährige Wallache. Sie brachten zusammen einen Erlös von 14 910 Mk. Die Kaufpreise der einzelnen Pferde bewegten sich von 1000 bis 2250 Mk. Den höchsten Preis erzielte die 11jährige Stute Decke mit 2250 Mk.

**Wolfsegg, 16. Juni.** (Freud und Leid an einem Tage.) An demselben Tage, an dem der den Heldentod gekorbene Graf Georg von Waldburg-Wolfsegg beigesetzt wurde, traf im fürstlichen Schloß die Nachricht ein, daß dessen jüngerer Bruder Graf Friedrich, Artillerieleutnant auf dem westlichen Kriegsschauplatz, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden ist. Somit haben sich alle drei Söhne des Fürstenhauses dieses Ehrenzeichens erworben.

**W. Berlin, 16. Juni.** Die Münchener Brauereien haben laut „Berliner Tageblatt“ beschlossen, den Bierpreis abermals um 2 Pfa. für das Liter zu erhöhen.

### Ein Buch aus der Zeit geboren

und so recht in diese passend, voll überlegenem Humor und beißender Satire ist Rudolf Greyn: Die eiserne Faust, Martierin auf unsere Feinde. 100 S. in mehrfarbigem Umschlag. 1 Mark. (L. Staackmann Verlag, Leipzig). Der bekannte Mitarbeiter der Jugend ist bereits als Martierin-Dichter so geschätzt, daß dieses Zeitdokuments eigener Text sicher wieder viele Freunde finden wird. In dieser eruchten Zeit wirkt ein lautes und herzliches Lachen befreiend. Hier einige Kostproben:

#### Grey

An dieses Galgens lustiger Doh'  
Baumelt der Sir Edward Grey;  
Doch ist es noch nicht Wirklichkeit,  
Obwohl es längst wär' an der Zeit.  
Ich fürcht', es bleibt ein frommer Traum,  
Dieweil auf Erden findet sich kein Baum,  
Der trägt solches Kergerntis,  
Der also kar an Scham und Stolz,  
Daß er für diesen Schurken lieh'  
Verwenden sich als Galgenholz.

#### Churchill

Alhier wollte Mister Churchill man begraben,  
Da er ein sinkend Ras warb, wie seine Reden saul ...  
Es war jedoch für diesen armen Schuft  
Die ewige Ruhe nicht zu haben;  
Denn nirgends fand sich eine Gruft,  
Die groß genug gewesen wäre für sein Maul.

#### Die Kut

Auf dieser harten Ofenbank,  
Da liegt John Bull und ist elendig krank,  
Ihn zwicket Reid und Größenwahn  
In Hirn und Darm und Magen,  
Er grinst wie ein Bavian  
Vor lauter Unbehagen.  
Da hat man den Doktor German gebracht,  
Der vertreibt ihm gründlich die Mucken,  
Er läßt den Patienten Tag und Nacht  
Fleißig Torpedos schlucken.

Das genannte Buch ist durch die W. Nieker'sche Buchhandlung Altensteig zu beziehen.

### Handel und Verkehr.

— Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 8. bis 14. Juni 1915. In den Vereinigten Staaten von Amerika rechnet man infolge der bedeutend vergrößerten Anbaufläche mit einer Riesenernte. Der voraussichtliche Ertrag an Winterweizen wird auf 670, an Frühjahrsweizen auf 274 Millionen Bushels geschätzt. Danach ver spricht die neue Ernte die vorjährige Höchstleistung von 891 Millionen Bushels noch um 50 Millionen zu übertreffen. Da auch Kanada über günstige Ernteaussichten berichtet und der europäische Bedarf angesichts starker Zufuhren aus Argentinien und Indien nicht mehr ausschließlich auf amerikanischen Weizen angewiesen ist, so haben die Preise an den Börsen der Union in letzter Zeit einen empfindlichen Rückschlag erfahren. — Der Markt für Futtermittel zeigte auch in der Berichtswache überwiegend feste Haltung. Abgesehen von der Bitterung trug hierzu der Umstand bei, daß neue Zufuhren wegen der in Rumänien und Ungarn bestehenden Transportschwierigkeiten nur langsam und spärlich eintrafen. Zwar befinden sich noch ziemlich beträchtliche Vorräte auf Speichern, aber angesichts des schwächeren Angebots von abzuliefernder und rollender Ware bei allgemein regem Begehrt erhöhten die Verkäufer von Mais ihre Forderungen, so daß für gutes Material zeitweise bis zu 650 Mk. bezahlt werden mußte, während nicht ganz einwandfreie Ware 500—600 Mk. erzielen konnte. Allerdings wurden derzeitige Preise nur in der Provinz bezahlt, in Berlin waren die gesteigerten Forderungen nur schwer durchzusetzen, und da in den letzten Tagen infolge der stellenweise vorgekommenen Niederschläge die Kaufkraft auch in der Provinz etwas nachzulassen schien, so machte sich schließlich eine leichte Abschwächung geltend. Hierbei erzielte bei knappem Angebot bis zu 670 Mk. Auch für diesen Artikel war die Nachfrage zuletzt schwächer, ohne daß die Preislage dadurch tendenziell beeinflusst wurde.

#### Wetterbericht.

Ein neuer von Westen gekommener Hochdruck beherrscht Mitteleuropa. Auch für Freitag und Samstag ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Paul.

Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

**Au das Brot ist unser Nützensg.  
Gehet sparsam damit um.**

## Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Arbeiten an unserem Hochspannungsnetz sind unsere Hochspannungsleitungen am Sonntag, den 20. ds. Mts. von morgens 6 Uhr bis abends 6 Uhr **abgeschaltet.**

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station Station Teinach.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (K. W.) Armeekorps.

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmte ich: § 1. Jeder über 15 Jahre alte Ausländer — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsorte unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1, Abs. 2 und § 2 Abs. 2 der kaiserlichen Verordnung vom 18. Dezember 1914 R.G.B. S. 521) bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden. — Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beibringung des Amisfiegels einen Vermerk. — § 2. Desgleichen hat jeder Ausländer der im § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden. — Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf den Paß vermerkt. — § 3. Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Bewahrung oder in seinen gewerblichen und dergl. Räumen (Wahlhäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften im § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen. — § 4. An- und Abmeldung gemäß § 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Orte nicht länger als drei Tage dauert. — § 5. Die Ortspolizeibehörde hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes, sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Liste sind täglich dem Oberamt, bezw. der Stadtdirektion Stuttgart und der Postdirektion Friedrichshafen mitzuteilen. — § 6. Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen. — § 7. Diese Verordnung tritt am 1. Juli 1915 in Kraft. — Die an diesem Tage ortsanwesenden Ausländer haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1) spätestens bis zum 10. Juli 1915 vorzunehmen. Die Vorschriften des § 3 findet dabei entsprechende Anwendung. — § 8. Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Stuttgart, den 15. Juni 1915.

Der stellvertretende kommandierende General von Marchtaler.

#### Altensteig.

Mehrere absolut ständige

## Flascharbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung  
Gebrüder Theurer.

#### Altensteig.

## Ia. Mais-Mehl

(Volenta)

per Pfund 45 Pfennig

Ia. feinst weiß

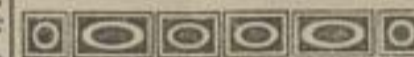
## Kartoffelmehl

per Pfund 50 Pfennig

ohne Mehlkarten erhältlich

empfehlen

W. Beeri.



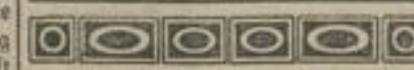
#### Altensteig.

## Frisch eingetroffen:

Maisgries	1 Pfd.	45
Maisauszugmehl		45
Kartoffelmehl		50
Weizenpulver		65
Maispulver		65
Tapiokapulver		60
Tapiokamehl		60

bei 10 Pfund 2 Pfg. billiger ohne Mehlmarken.

## Friedr. Flaig.



## Mietverträge

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

## Lorenz Luz junior

Tel. Nr. 46.

Altensteig

Tel. Nr. 46.

empfiehlt aus frischen Sendungen:

## Echtes Vorlauf-Mohnöl

### Ia. Speiseöl (Sesamöl)

— feinstes Olivenöl —

## Ia. Süsrahm-Schmelzmargarine

offen und in 10 Pfund Eimern

## feinst holländisches Speisefett

### Tafelreis (Patnasorte)

Gerste grob und fein

## Kaffees roh und selbstgebrannte

in mehreren edlen Sorten.

## Heinens Mostextrakt, Hermes Corinthensaft.

## Petroleum und Benzin.

Egenhausen.

## Vollfästigen Emmenthaler und prima Stangenkäse

empfiehlt

J. Kaltenbach.

